

AUDIENZ MIT PAPST FRANZISKUS

**FEBA Annual Convention 2019
15-18 Mai 2019 | Rom, Italien**

Rede von Papst Franziskus an die European Food Banks Federation (FEBA)

Rom, Halle des Konsistoriums
18. Mai 2019

Liebe Freunde,

nachdem ich gehört habe, was Ihr Präsident gesagt hat, war ich versucht, nicht zu sprechen, weil er wie ein Papst gesprochen hat! Danke – ich habe verstanden, dass Sie aus dem Herzen gesprochen haben. Danke!

Ich grüße Sie herzlich und durch Sie möchte ich alle Mitglieder und Freiwilligen der Tafeln und Lebensmittelbanken in Europa grüßen. Ich bin froh, Sie hier zum Abschluss Ihrer jährlichen Mitgliederversammlung willkommen zu heißen, die in Rom zur Feier des 30-jährigen Bestehens der italienischen Lebensmittelbank stattgefunden hat: Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum!

Ich möchte Ihnen für das danken, was Sie tun: die Hungrigen mit Essen zu versorgen. In der Tat ist das mehr als Sozialfürsorge; es ist eine erste konkrete Handreichung auf dem Weg der sozialen Integration. Wenn ich Sie ansehe, sehe ich das Engagement so vieler Menschen, die still ohne Vergütung arbeiten und so vielen Hilfe bereitstellen. Es ist immer einfach, über andere zu reden. Es ist viel schwerer, anderen etwas zu geben, aber das ist es, was zählt. Sie bringen sich nicht mit Worten, sondern mit konkreten Taten ein, indem Sie gegen die Verschwendung von Lebensmitteln kämpfen und das retten, was sonst weggeworfen würde. Sie sammeln ein, was in den Teufelskreis der Verschwendung gerät, und lassen es in den „tugendhaften Kreislauf“ der guten Verwendung einfließen. Das Bild, das dabei in den Sinn kommt, ist das eines Baumes, der Verschmutzung aufnimmt und Sauerstoff erzeugt. Und wie ein Baum behalten Sie den Sauerstoff nicht für sich: Sie verteilen das zum Leben Nötige, damit es die erreicht, die es am meisten brauchen.

Die furchtbare Geißel des Hungers zu bekämpfen heißt auch, gegen Vergeudung anzugehen. Vergeudung zeigt die Gleichgültigkeit auf, die den Lebensmitteln und den Menschen, die leer ausgehen, entgegengebracht wird. Etwas zu vergeuden ist die geschmackloseste Art etwas zu entsorgen. Ich denke an den Moment, als Jesus, nachdem die Brote verteilt wurden, die Reste wieder einsammeln lässt, damit nichts vergeudet wird (vgl. Joh 6,12). Sammeln um zu verteilen; nicht produzieren, um zu vergeuden. Lebensmittel wegzwerfen bedeutet, Menschen auszusondern. Es ist skandalös, dass heutzutage nicht erkannt wird, wie wertvoll Lebensmittel sind und dass so viel Wertvolles am Ende entsorgt wird.

Güter zu verschleudern ist eine schlechte Angewohnheit, die sich in jeden Bereich einschleichen kann, sogar in karitative Werke. Manchmal können großzügige Initiativen, die von den besten Absichten geleitet sind, an verknöchertes Bürokratie oder übertriebenen



Verwaltungskosten scheitern oder zu einer Art Fürsorge werden, die keine wirkliche Entwicklung in Gang setzt. In der heutigen komplexen Welt ist es wichtig, dass Gutes gut umgesetzt wird und nicht einfach improvisiert wird. Es erfordert Verstand, die Fähigkeit zu planen und Kontinuität. Es braucht eine ganzheitliche Vision und Menschen, die zusammenstehen: Es ist schwer, Gutes zu tun, ohne sich gern zu haben. In diesem Sinne bringen uns Ihre Erfahrungen – wenn auch noch jung – zurück zu den solidarischen Wurzeln Europas, weil sie Einheit in einem konkreten guten Zweck suchen. Es ist schön zu sehen, wie sich verschiedene Sprachen, Glaubensbekenntnisse, Traditionen und Orientierungen wiederfinden; und das nicht aus Eigeninteresse, sondern um den anderen Würde zu geben. Ohne viele Worte zu verlieren, verbreitet Ihre Arbeit eine klare Botschaft: Wir können keine Zukunft aufbauen, wenn wir nur unsere eigenen Interessen im Blick haben. Am Fortschritt für alle wird nur da gearbeitet, wo wir die begleiten, die zurückgelassen sind.

Die Wirtschaft braucht dies dringend. Heutzutage ist alles miteinander verbunden und schnell, aber das fieberhafte Ringen um Geld wird begleitet von einer immer akuterem inneren Zerschmetterlichkeit des Menschen, sowie von zunehmender Orientierungslosigkeit und immer offensichtlicherem Sinnverlust. Ich wünsche mir eine humanere Wirtschaft, die eine Seele hat und nicht wie eine rücksichtslose Maschine Menschen zermalmt. Zu viele Menschen haben heute keine Arbeit, keine Würde und keine Hoffnung. Andere werden dagegen durch unmenschliche Arbeitsrhythmen belastet, die zwischenmenschliche Beziehungen zerstören und sich negativ auf das Familien- und Privatleben auswirken. Manchmal, frage ich bei der Beichte junge Menschen mit Kindern: „Spielt ihr mit den Kindern?“ Und oft ist die Antwort: „Pater, ich habe keine Zeit dafür ... Wenn ich morgens das Haus zur Arbeit verlasse, schlafen sie noch und wenn ich nach Hause komme, sind sie bereits im Bett“. Das ist unmenschlich: Der Kreisel der unmenschlichen Arbeit. Die Wirtschaft, die sich etabliert hat, um sich „um das Zuhause zu kümmern“ wurde entmenschlicht. Anstatt der Menschheit zu dienen, versklavt sie uns, unterwirft uns monetären Mechanismen, die sich immer weiter vom wirklichen Leben entfernen und zunehmend schwerer zu kontrollieren sind. Finanzielle Mechanismen sind „flüssig“, sie sind „gasförmig“, sie besitzen keine eigene Konsistenz. Wie können wir ruhig leben, wenn Menschen zu Nummern degradiert werden, wenn Statistiken menschliche Gesichter ersetzen, wenn Leben von Aktienkursen abhängt?

Was können wir tun? Angesichts einer kranken wirtschaftlichen Situation können wir nicht mit roher Gewalt eingreifen ohne den Tod zu riskieren. Wir müssen vielmehr eine Heilmethode finden: Nicht indem wir Instabilität erzeugen oder von der Vergangenheit träumen, sondern indem wir das Gute unterstützen und gesunde, solidarische und konstruktive Wege einschlagen. Wir müssen uns zusammentun und wiedereinführen, was gut ist, in dem Wissen, dass, auch wenn das Böse in der Welt stark ist, die Welt mit Gottes Hilfe und dem guten Willen so vieler wie Sie zu einem besseren Ort werden kann. Wir müssen die unterstützen, die Dinge zum Guten verändern möchten. Wir müssen zu Wachstumsmodellen anregen, die aufbauen auf sozialer Gleichheit, der Würde des Menschen, auf der Familie, der Zukunft junger Menschen und auf den Respekt vor der Umwelt. Wir können nicht länger eine Kreislaufwirtschaft aufschieben. Die Verschwendung kann nicht das Schlusswort sein, das der Nachwelt von den wenigen Wohlhabenden hinterlassen wird, während die Mehrheit der Menschheit schweigt.

Mit diesen Gedanken der Sorge und der Hoffnung, die ich mit Ihnen teilen wollte, möchte ich Ihnen noch einmal meine Dankbarkeit aussprechen und Sie ermutigen, vorwärts zu gehen und



TOWARDS THE NEXT DECADE
TOGETHER



jeden auf Ihren Weg mitzunehmen, den Sie treffen – vor allem die Jugend – damit viele sich bei der Verbreitung des Guten beteiligen können, von dem alle profitieren.

Vielen Dank !

